

## **Taxi fahren.**

Natürlich steht er schon da. Ganz vorne, als erster in der Schlange. Er ist morgens immer der Erste. Ich halte hinter ihm und lasse meine Lichter kurz aufblitzen. Das machen wir immer so. Aus Respekt vor der Privatsphäre. Es muss nicht jeder wissen, was wir mitnehmen um uns während der Arbeit bei Laune zu halten. Deswegen machen wir das so. Wir, das sind die Taxifahrer vom Bahnhof am Dom; er, das ist der Alte, und er heißt so, weil er der älteste von uns ist und den Job am Längsten macht; ich, das bin ich, der Kleine, weil ich der jüngste von uns bin und den Job am Kürzesten mach, aber manchmal auch der Große, wegen meinen 198 Zentimetern zwischen Oben und Unten.

Der Alte sitzt gar nicht im Wagen. Er kommt aus dem Bahnhof, in der einen Hand die Zeitung und die andere für einen kurzen Augenblick erhoben. Ich grüße zurück. Er kauft immer die Zeitung, kauft sie für uns alle und lässt sie dann rumgehen, weil wir anderen unser Geld für Zigaretten ausgeben.

Ich nehme das Backgammon und das Fundament vom Beifahrersitz und gehe zu ihm rüber. Die Fenster lass ich bei dem warmen Wetter offen und auch die Türen muss ich nicht abschließen. Wir Taxifahrer haben da eine ganz eigenartige Autorität. Niemand geht an ein unbesetztes Taxi.

Ich drücke dem Alten das Spiel und das Fundament in die Hand und zünde mir eine an. Das Fundament ist so ein Ding aus Schaumstoff mit rutschfester Folie darunter, ein großer Keil der auf der geneigten Mercedesmotorhaube das Spielen auf einer geraden Fläche ermöglicht. Ich hab ihn in meiner zweiten Woche selbst gebastelt und seitdem gibts immer mehr davon.

Der Alte guckt mich wegen der Kippe böse an und baut dann das Spiel auf. Backgammon ist wie Taxifahren hat er mal gesagt. Vier auf einmal geht noch, bei Fünfen wirds ganz schön eng und ein sechster passt auch nach zehn Minuten Diskussion immer noch nicht rein. Er hält sich die Steine dicht vors Gesicht, denn bei dem Zwielflicht kann er rot und schwarz nicht mehr so gut

## Taxi fahren.

unterscheiden. Seine Augen werden immer schlechter, aber das gibt er nicht zu, sonst ist es mit dem Taxifahren vorbei.

»Den Deutschen haben sie gestern überfahren.«

Er macht seinen Zug und ich reagiere.

»Wie schlimm?«, frag ich.

»Er ist fertig.«

Fertig heißt am Arsch. Fertig heißt, selbst wenn er noch mal ausm Krankenhaus kommt, ist sein Leben vorbei.

»Hat ner Frau die Tasche aus dem Kofferraum geholt und einer ist an seinem Heck vorbeigekratzt. Klemmte erst zwischen den zwei Stoßstangen und anschließend zweimal zwischen Asphalt und Reifen.«

Ein Zug aus der Kippe, einer auf dem Spielbrett. Wäre ich lustig, würde ich den im Bahnhof erwähnen.

»Die Leute halten uns für rücksichtslose Arschlöcher weil wir gut fahren können«, sage ich, »Die Rücksichtslosen Arschlöcher sind die, die nicht fahren können und es trotzdem tun.«

»Es hat ihm Leid getan«, er setzt einen Stein, »So für ne halbe Stunde. Dann hat sein Chef angerufen und gefragt wo er bleibt«, ich setze einen Stein, »Ab dann ist er allen nur noch auf den Sack gegangen, dass er jetzt aber zur Arbeit müsse.«

Ich schweige. Weiß nicht mehr was ich sagen soll. Taxifahrer sind meistens Loser, obwohl wir echt gut darin sind, das zu überspielen. Ich habe Zahntechniker gelernt und jetzt bin ich hier. Und wenn man nicht mehr Taxi fahren kann, dann hat man gar nichts mehr. Dann ist man gar nichts mehr, so wie der Deutsche wenn er überlebt. Die, die aufgehört haben besuchen uns fast täglich. Sie kommen mit den Anderen nicht zu recht. Die Anderen, das ist die große Gesellschaft. Entfremdung, so nennt man das. Wenn die anderen feiern, fahren wir sie nach Hause, wenn sie in die Kneipe gehen müssen wir arbeiten, wenn sie Nachmittags zum Fußball mit den Kollegen gehen, liegen

Taxi fahren.

wir im Bett und schlafen. Es ist wie bei der Armee, wir haben hier unsere Subkultur und fühlen uns in der großen Gesellschaft nicht mehr zu Hause. Keiner von uns heißt Travis und keiner von uns wird sich sobald einen Iro rasieren, aber Schwierigkeiten haben wir alle. Die große Gesellschaft kotzt uns an, besonders wenn sie in unsere Autos kotzt.

»Du solltest Schach lernen«, sagt der Alte.

»Schach? Das spielen nur die Anderen.«

»Schach ist wie Taxifahren. Die Bauern zuckeln nur vor sich hin und du ziehst mit Springern oder Läufern an ihnen vorbei.«

»Und manchmal schlägt ein Bauer einen Springer.«

Er ist verstimmt. Wir spielen das nächste Spiel schweigend und sehen den Leuten zu, wie sie aus dem Bahnhof kommen. Erst einzelne Tropfen Mensch, dann Wellen und schließlich eine Flut. Einer von ihnen kommt auf den Alten zu und will gefahren werden. Ganz hektisch ist er, weil die Bahn Verspätung hatte. Solche Leute sind die Schlimmsten, weil sie sich für etwas Besonderes halten. Sie haben die schlimmste Verspätung und die größte Verpflichtung und den härtesten Zeitdruck und den fiesesten Chef und den unsichersten Job. Das alle am Bahnhof genauso hektisch sind fällt ihnen nicht auf und es interessiert sie auch gar nicht. Und als wäre es eine Besonderheit, dass die Bahn Verspätung hat.

Ich räume Spiel und Fundament weg und der Alte fährt los. Alle haben es bemerkt und als meine Kupplung das Auto um eine Wagenlänge nach vorne schiebt rückt die ganze Schlange synchron nach. Der Dicke kommt um die Zeitung zu holen, aber die hat der Alte noch in seinem Wagen. Wir reden über den Deutschen und ich frag den Dicken ob er mir Schach beibringen kann, aber er kann das auch nicht. Er sagt ich soll den Deutschen fragen, wenn er wieder rauskommt. Wie in einem Knastfilm hört sich das an.

Nach einer Viertelstunde ist der Alte wieder da. Er ist sauer. Zwei Stunden warten für vier Euro fünfzig und jetzt steht er am Ende der Schlange. Zwei

Taxi fahren.

Stunden sind lang, aber eine Stunde Minimum. Niemand möchte, dass ein Serienkiller in sein Taxi steigt aber die ereignislosen Tage und das lange Warten immer und immer wieder macht einen mürrisch.

Schließlich spricht ein Mann mich an. Er ist kein Priester und kein Blinder, nicht betrunken und kann auch nicht besser Taxi fahren als ich, aber er ist ein Kunde, ein König. Ich pack Spiel und Fundament unter den Sitz, er steigt ein, wir fahren los und nach einer dreiviertel Stunde stehe ich wieder in der Schlange. Die wenigsten von uns kommen aus Deutschland, aber Schlange stehen können wir besser als alle anderen.

Ich geh zum Alten, frag erst nach der Zeitung und dann, was er machen würde, wenn er nicht mehr Taxi führe.

»Taxi fahren«, sagt er. Das ist unsere Art geistreich zu sein.